

Vorwärts und nicht vergessen!



Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Mitteilungen 1. Halbjahr 2014



Fotomontage: Sascha Schneider

Eure Träume gehen durch mein Lied...

Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2014:

- Samstag, 18.1. und Sonntag, 19. 1.

„Krieg ist kein Gesetz“. Konzert des Ernst-Busch-Chores Berlin. Jeweils 15.00 Uhr Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin. Eintrittskarten zum Preis von 12 Euro unter 030/54 80 18 42

- Dienstag, 21.1.

„Dem Revolutionär Ernst Busch zum Geburtstag“. Eine Geburtstagsrunde mit Freunden.

Aufzeichnung einer Gesprächsrunde zum 70. Geburtstag in der Akademie der Künste in Berlin (DFF 1970) und "Vorwärts die Zeit", DEFA-Dokumentarfilm. Gemeinsame Veranstaltung mit der Peter-Hacks-Gesellschaft, mit freundlicher Genehmigung des DRA und der DEFA-Stiftung. 19:30 Uhr HABBEMA, Mülhauser Str. 6, Hofgebäude/Ecke Prenzlauer Allee, 10405 Berlin

- Mittwoch, 22.1.

Ernst Busch 114. Blumengruß zum Geburtstag
11.00 Uhr Busch-Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Str. 3, 13156 Berlin, 12.30 Uhr, Bonner Str. 11, 14197 Berlin-Wilmersdorf

- Sonntag, 26.1.

„Dass wir Verantwortung tragen für die Zeit“. Inge Keller zum 90. Geburtstag. Iphigenie auf Tauris – Fernsehauzeichnung von 1969 in der Inszenierung von Wolfgang Langhoff am Deutschen Theater Berlin mit Inge Keller als Iphigenie. Kinopremiere. Mit Einführung. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Kino Babylon und mit freundlicher Genehmigung des DRA. 15.00 Uhr Babylon, Rosa-Luxemburg-Str. 30, 10178 Berlin

- Donnerstag, 27.2.

„Eure Träume gehen durch mein Lied“. Sascha Schneider und Carola Schramm erzählen über Ernst Busch, über das Leben des Künstlers in den Kämpfen des 20. Jahrhunderts, mit Liedern, Filmaufnahmen und Bildern aus seiner Zeit. 15:00 Uhr Lichtenberger Kulturverein e. V. in der KULTSchule, Sewanstrasse 43, 10319 Berlin

- Dienstag, 10.6.

„Es wechseln die Zeiten“. Gisela May zum 90. Geburtstag. Gemeinsam mit Gina Pietsch und Studenten der HFF „Konrad Wolf“ ehren wir Gisela May, filmische Überraschung inbegriffen. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Kino Babylon. 19:30 Uhr Babylon, Rosa-Luxemburg-Str. 30, 10178 Berlin



- Sonntag, 8.6.

Blumen für Ernst Busch zum 34. Todestag.

11.00 Uhr Busch-Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Str. 3, 13156 Berlin, 13 Uhr, Bonner Str. 11, 14197 Berlin-Wilmersdorf

- Samstag, 14.6.

„Eure Träume gehen durch mein Lied“. Sascha Schneider und Carola Schramm erzählen über Ernst Busch. Gemeinsame Veranstaltung mit Nümmes Straßenband. (19.30Uhr) TREFFinternational, Reuterstr. 15, 12053 Berlin

- Dienstag, 24.06.

„Ein starkes Team – in aller Freundschaft“. Die künstlerische, sich ergänzende Zusammenarbeit von Bertolt Brecht, Hanns Eisler und Ernst Busch in den 20er–30er Jahren, im Exil und in der DDR. Vortrag Helmut Heinrich mit zahlreichen Bild- und Tondokumenten. 10.00 Uhr im Seniorenclub des Karl-Liebknecht-Hauses, Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin

EINE KÄMPFERIN OHNE KAMPFPAROLEN

Als ich mich im August 1963 zum ersten Mal in Berlin aufhielt, sah ich mir schnell einige Vorstellungen im weltberühmten Berliner Ensemble an („Arturo Ui“, „Coriolan“ usw.). Das war damals Pflicht, aber auch Mode unter linken Studenten, und natürlich war das fabelhaft verglichen mit dem provinziellen Kopenhagen. 1965-66 kam ich wieder und wohnte ein ganzes Jahr in Westberlin, um fast täglich durch die Mauer zu fahren und ins Theater zu gehen. Ich hatte vor, Helene Weigel komplett zu sehen, was mir auch gelang. Ich erweiterte aber allmählich meinen Horizont und fing an, ins Deutsche Theater und in die Kammerspiele zu gehen, wo die Räume hell und einladend waren, während ich nie Brechts Vorliebe für die neubarocke Kitschbude am Schiffbauerdamm geteilt habe.

In der Reinhardtstraße entdeckte ich Benno Besson, der bis heute mein Lieblingsregisseur geblieben ist. Ich rapportierte begeistert für den dänischen Rundfunk über seine Inszenierungen. Man spürte seinen gallischen Hintergrund (er sprach mit einem schweren französischen Akzent, ich habe mehrere Interviews mit ihm gemacht), der der doktrinären deutschen Brecht-Schule guttat, denn er war ja einst der Lieblingsschüler des Meisters gewesen. Unter seinen unvergesslichen Inszenierungen war „Der Tartüff“ von Molière mit Inge Keller als die Hausherrin Elmire, Fred Düren als der Hochstapler Tartüff und Elsa Grube-Deister als das Dienstmädchen Dorine. Das Ganze war witzig, elegant – und gesellschaftskritisch. Besson wollte den Kampf für eine bessere Welt“ ohne Kampfparolen“ führen, wie er mir sagte. Bessons Jahre am Deutschen Theater waren nach Brechts Tätigkeit 1949 bis 1956 das zweite goldene Zeitalter des DDR-Theaters.

Ich sah Inge Keller nur im „Tartüff“ auf der Bühne. Im Gegensatz zu Düren, Grube-Deister, Eberhard Esche u.a. gehörte sie nicht zur festen Besson-Mannschaft innerhalb des Ensembles des DT. Vielleicht kann man sie mit Horst Drinda vergleichen, der in „Der Drache“ virtuos den korrupten Bürgermeister gab, sonst aber nicht bei Besson auftrat. Ich weiß, Drinda und Besson hatten große Schwierigkeiten miteinander. Das war mit Inge Keller gar nicht der Fall. Wahrscheinlich brauchte Besson nur dieses eine Mal die Grande Dame des Hauses, um eben spielerisch und wider Erwarten mit diesem Frauenklischee umzugehen. Während ich Hans Lucke, der im Stück ihren Ehemann Orgon spielte, – möglicherweise zu Unrecht – völlig vergessen habe, blieb Inge Keller in meinem Gedächtnis lebendig.

Bei uns in Dänemark gab es nicht viel Zusammenarbeit mit dem DDR-Fernsehen. Eine Ausnahme war die TV-Ausgabe von Hans Falladas „Kleiner Mann – was nun?“ Sie wurde auch bei uns importiert und gesendet und wurde ein Publikumserfolg. Die wunderbare Jutta Hoffmann mit den Rehaugen, direkt zum Verliebten! Und diesmal Inge Keller in einer ganz anderen Rolle als gewöhnlich, Mia Pinneberg, ordinär, berechnend, mit grellen Farben gepinselt. Ihr Zusammenspiel mit dem großartigen Wolf Kaiser hatte internationales Niveau.



Szenenbild mit Wolfgang Langhoff als Thoas (links), Inge Keller als Iphigenie und Horst Drinda als Orest in "Iphigenie auf Tauris", Foto: Christa Hochneder

Meine letzte Erinnerung an die SchauspielerIn Inge Keller ist fast mit dem Anfang vom Ende der DDR verbunden. Das Fernsehen der DDR wollte Jens Peter Jacobsens Roman „Marie Grubbe“ als Mehrteiler produzieren. Der Drehbuchverfasser Helmut Sakowski kam nach Kopenhagen, um Danmarks Radio-TV – ich war damals in der Firma – für eine Co-Produktion zu gewinnen. Er erklärte offen, dass man neuerdings nur solche historischen Schinken in der DDR völlig ohne Probleme durchsetzen könnte. Für uns war es sehr billig einzusteigen, und wir machten mit – allerdings nur mit Geld, ansonsten mischten wir uns nicht ein. Nachdem der Film fertig war – es war schon 1990 – bekam ich die Aufgabe, ihn in vier gleich lange Teile zu schneiden, damit er auch bei uns gesendet werden konnte. Das Äußerliche wirkte kostspielig und historisch korrekt –



die Geschichte spielt im 17. Jahrhundert (nur hatte man die norwegische Flagge etwas zu früh erfunden, sie stammt von 1905) – eine innerliche Notwendigkeit ließ sich nicht blicken. Dort sah ich Inge Keller als adelige Verwandte der Titelperson, das schaffte sie mit gewohnter Routine, während Elsa Grube-Deister mir fast leid tat, weil sie als Amme und Vertraute der Marie auf verlorenem Posten kämpfte. Sinnbildlich war das schon der Untergang der DDR, der zu unserem Sendetermin eine vollendete Tatsache war.

GANZE 44 Jahre nach dem "Tartüff" erlebte ich am 29. Mai 2010 im Kulturforum Hellersdorf zum zweiten Mal Inge Keller live. Sie war jetzt Schirmherrin und Ehrengast der Ernst Busch-Gesellschaft, deren Mitglied ich bin. Sie erzählte nicht nur über ihre Zusammenarbeit mit Busch, sie skizzierte ihr ganzes Leben – von der behüteten Kindheit im sogenannten guten Hause bis zur heutigen Lage – und damit mehrere Epochen

der turbulenten deutschen Geschichte. Da sprach nicht die letzte Grande Dame des deutschen Theaters, denn alles Theatralische liegt ihr fern, sondern eine weise Frau mit einer außergewöhnlichen Formulierungsbegabung und einem trockenen Humor. Ihr Auftreten war der absolute Höhepunkt der Busch-Tage, und der Beifall war dementsprechend stürmisch.

Darf man Inge Keller im Sinne Benno Bessons eine Kämpferin ohne Kampfparolen nennen? Ich glaube schon.

Hans Christian Nørregaard



Inge Keller und Jürgen Elsner
an der Ernst Busch-Stele im Juni 2002

Wessen Straße ist die Straße? Ernst Busch bei Nümmes

Wie stehen wir Heutigen zu diesem Erbe? Um diese Frage ging es am 27. September 2013 bei der Lesung der Ernst-Busch-Gesellschaft aus ihrem Buch „Wessen Welt ist die Welt“ im Berliner TREFF international, musikalisch kommentiert von Nümmes-Straßenrock.

„Ihr müsst euch aufs Dach stellen und mit Busch auf die heutigen Missstände aufmerksam machen“, so hatte es Klaus der Geiger, der Straßenmusiker aus Köln, gefordert, Peter Wawerzinek ebenso: „Auf die Straße, ihr Arbeiterchöre, ihr sollt euch draußen Gehör verschaffen! Euer Chorgesang soll unser Leben ausdrücken..“ Wir haben diskutiert und musiziert. Wir stritten um Straßen und Plätze und die Frage, warum Kiel den Namen des Platzes des Kieler Matrosenaufstands zum Platz der Kieler Matrosen verkürzt, seines historischen Bezuges entledigt und Berlin den Platz des 18. März des Jahres 1848 und damit jedes Bezuges zu revolutionären Traditionen beraubt.

„Wessen Straße ist die Straße“, heißt es im Solidaritätslied. Welche Straße ist heute zu erobern – und wer wird es tun? „Wessen Morgen ist der Morgen?“ hatte wohl Busch 1946 die letzte Refrain-Zeile abgewandelt. Die damalige Zukunft ist heute Vergangenheit und der ehemals glühende Optimismus scheint gedämpft. Wem gehört die Straße, wem der Morgen? „Nur, wer den Blick hebt, kann die Sterne sehen...“, singt Nümmes – auch und vor allem auf der Straße. Und mit welchen ästhetischen Mitteln greift man heute nach den Sternen?

Carola Schramm

Ernst Busch in seinem Element – Erkenntnisse aus der Arbeit an einer Ernst-Busch-CD-Diskografie

Der BARBARossa Musikverlag veröffentlichte in den letzten 23 Jahren 19 CDs mit Liedern von Ernst Busch. Es erschienen Schellack-Aufnahmen der Vorkriegszeit und aus den DDR-Aufbaujahren, Wiederveröffentlichungen seiner AURORA-Schallplatten-Mappen und auch bisher Unveröffentlichtes. Barbarossa stellt ihre Geschäftstätigkeit jetzt ein, so dass von dort leider keine weiteren CD-Veröffentlichungen zu erwarten sind.

Wir betrachten beispielhaft die CD „Hoppla wir leben“ mit Aufnahmen der AURORA-Mappen. Die CD mit 18 Liedern im Pappschuber enthält ein recht umfangreiches Beiheft mit einem Text von Dr. Jürgen Schebera. Achtung, aus der rückseitigen Liedliste ist nicht ersichtlich, dass nicht alle Lieder der CD von Ernst Busch selbst gesungen werden. 3 Lieder sind historische Aufnahmen anderer Interpreten, u.a. von Erich Weinert.

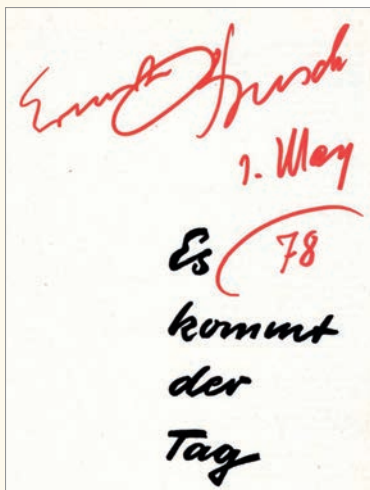
Die CD gibt einen guten Überblick über das Liedschaffen von Ernst Busch 1927 bis 1932. Es handelt sich zumeist um Lieder fürs Kabarett. Mehrere Texte sind von Walter Mehring, zwei von Kurt Tucholsky. 9 Vertonungen stammen von Hanns Eisler, der damals selbst am Klavier gemeinsam mit Ernst Busch aufgetreten ist.

Die Lieder geben einen guten Eindruck vom Repertoire in den künstlerischen Kämpfen der Zeit. Sie verbinden die Beschreibungen der gesellschaftlichen Situation, der Auseinandersetzung mit dem nur kurz zurückliegenden Krieg und den Forderungen zur Verbesserung der sozialen Lage der Werktätigen. Ernst Busch in seinem Element.

Liederfreund Alexander

Im "Bücherland DDR" gab es eine schöne Tradition. Zum 1. Mai eines Jahres fand auf dem Berliner Alexanderplatz der "Schriftstellerbasar" statt. An einer langen Tischreihe saßen Schriftsteller und andere Künstler und signierten ihre neuen Bücher und Publikationen. Der interessierte Leser hatte hier die Möglichkeit, ein paar Worte mit den Autoren zu wechseln und ihre neuesten Werke ohne DDR-typische Suche im papierkontingentbeschränkten Buchhandel direkt zu erwerben. Das Autogramm in den Erstausgaben erfreute die Sammlerherzen. In manchen Jahren traf man hier auch Ernst Busch. 1978 signierte er seine in den vorhergehenden Jahren veröffentlichten Schallplattenmappen. Mit dem hier abgebildeten Autogramm signierte Busch die Mappe "Es kommt der Tag", welche Lieder zum Kampf der Arbeiter aus den 20er Jahren und aus dem Spanienkrieg enthält. Warum er die Monatsangabe in englischer Form notierte, ist nicht bekannt.

Alexander Neumann



Autogramm 1978

Ernst Busch – Schellackaufnahmen aus dem Exil

Als Jürgen Schebera die „Schellack-Rarissima“, Ernst Buschs Schellack-Aufnahmen in Moskau 1936, zum ersten Mal bekannt machte¹, waren auf der russischen Internetseite www.russian-records.com sechs historische Platteneinspielungen zu hören. Und im Mai 2012 brachte er vor der Ernst Busch Gesellschaft erstmals das Kominternlied in der ursprünglichen Textfassung aus dem Jahre 1929 zu Gehör.

Mittlerweile sind auf der russischen Internetseite vier Schellackplatten mit acht Liedern benannt, sechs davon sind derzeit hörbar gemacht. Dabei handelt es sich um Einspielungen, die Busch im Moskauer Exil wohl zwischen Januar und November 1936 für das Label Gramplastrest vornahm.

Die früheste Schellackplatte enthält unter den Matritzen-Nrn. 3529 und 3539 Die Moorsoldaten (Johann Esser, Wolfgang Langhoff/Rudi Goguel in der Bearbeitung von Hanns Eisler) und Einheitsfrontlied (Bertolt Brecht/Hanns Eisler). Beide Einspielungen liegen sowohl für das Label Gramplastrest bzw. auch für das Unterlabel SovSong, welches in der Sowjetunion Anfang der dreißiger Jahre eigens für den Handel in ausländischer Währung produziert wurde, vor.

Die zweite Platte wartet unter den Matritzen-Nrn. 3634 und 3635 mit den seltenen Aufnahmen Für den Kameraden Thälmann (Erich Weinert/Paul Arma) und Kominternlied (Franz Jahnke, Maxim Vallentin/Hanns Eisler) auf. Die dritte Schellackplatte bringt eine weitere Kostbarkeit ans Licht: Den Alabama Song (Oh, Susanna!) und das Lied der Mexikanischen Baumwollpflücker (Matritzen-Nr. 3636 und 3637).

Die vierte Platte enthält die letzten Aufnahmen, Matritzen-Nr. 4524 und 4525, die Busch für dieses Label im



Foto: Schellack-Etikett von Gramplastrest

Herbst 1936 in Moskau machte: die bereits bekannten Fassungen der zwei Lieder aus dem Spanischen Bürgerkrieg Bandera roja (Galeote, Hugo Huppert/M. Ramos) und U.H.P.-Unión Hermanos Proletarios (Trad./Ramos).

Auf den ersten drei Schellackaufnahmen wird Busch von einem nicht näher bezeichneten Jazz-Orchester begleitet. Auf der genannten russischen Homepage werden gar „Die Weintraub Syncopators“ vermutet. Die Weintraub Syncopators, einst in Berlin eine gefeierte Jazz Band, hatte auch beim Kaufmann von Berlin (Walter Mehring) mitgewirkt, an deren spektakuläre Uraufführung an der Piscator-Bühne am Nollendorfplatz im September 1929 auch Ernst Busch seinen Anteil hatte. Ob es sich bei der auf den Schellacks lapidar als „Orchester“ oder „Jazz-Orchester“ angegebenen Begleitung tatsächlich um die Weintraubs handelt, wird noch zu klären sein. Zwar war dieses Orchester von September 1935 bis Januar 1936 und nach einer Unterbrechung wiederum von Mai bis November auf einer sehr erfolgreichen Tournee in der Sowjetunion, jedoch hielten sie sich laut Albrecht Dümling² nur im Dezember 1935 in Moskau auf. Wurden die Aufnahmen vielleicht schon Ende 1935 gemacht? Busch befand sich immerhin schon seit Anfang Oktober 1935 in Moskau. Dafür spricht auch die von Jürgen Schebera in den Eisler-Mitteilungen veröffentlichte Abbildung des Labels Sovsong mit Moorsoldaten/Einheitsfrontlied. Dieses Label existierte nur bis Ende Januar 35, höchstens noch bis Anfang 1936.

Der Anregung unseres dänischen Mitgliedes Hans Christian Nørregaard, der uns schrieb, dass „Kostbarkeiten, wie die Moskauer Aufnahmen...unbedingt der (internationalen) Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten“, stimmen wir zu. So gibt es inzwischen die Idee, die Moskauer Lieder von 1936 gemeinsam mit den Liedern, die Ernst Busch 1934 in Holland gesungen und für Parlophone in Paris und London aufgenommen ließ, wie beispielsweise in niederländischer Sprache das Solidaritätslied und Oh Suzanna, auf einer CD mit dann insgesamt ca. 14 Titeln herauszubringen. Es wäre ein lohnenswertes gemeinsames Projekt der Hanns- und Steffy-Eisler-Stiftung / Ernst Busch Gesellschaft im Jahr 2014.

Carola Schramm

¹ Jürgen Schebera. Ernst Busch, Moskau 1936. in: Eisler-Mitteilungen, Heft 52, Oktober 2011

² Albrecht Dümling. Die verschwundenen Musiker. Jüdische Flüchtlinge in Australien. Köln-Weimar-Wien, 2011)

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:

Manfred Mugrauer, Wien (Mai 2013)
Eckhard Franke, Berlin, (Oktober 2013)
Irene Tomaszewski, Dresden (Januar 2014)

Zwei unserer geschätzten Ehrenmitglieder werden 90 Jahre alt

Inge Keller beging am 15.12.2013 ihren 90. Geburtstag.
Gisela May feiert am 31. Mai 2014 ihren 90. Geburtstag.

Herzlichen Glückwunsch!

Enzyklopädisches aus Kopenhagen

Aus Kopenhagen schrieb uns Hans Christian Nørregaard über seine Arbeit zu der in den Jahren 1994-2006 im Verlag Gyldendal herausgegebenen großen Dänischen Enzyklopädie in 24 Bänden, welche bereits im Jahr 2009 online und gebührenfrei den Gebrauchern zugänglich gemacht wurde. Als Hans Christian Nørregaard die aus dem Druck übernommene Fassung kontrolliert hatte, fielen ihm viele Verbesserungen ein. Nur ein Beispiel: Hanns Eisler wurde zwar genannt, aber nicht ein einziges seiner Werke. Ernst Busch war gar nicht drin. Nørregaard hat es nachgeholt und bis jetzt schon 2939 Artikel korrigiert/verbessert und 147 völlig neu-geschrieben, z.B. zu Erwin Geschonneck, Hilmar Thate, Frank Beyer, Therese Giehse, Manfred Wekwerth, Benno Besson, Jutta Hoffmann. Auch das Lied der Moorsoldaten, welches als einziges deutschsprachiges Lied in dem überall benutzten Liederbuch der dänischen Volkshochschule gedruckt wird, hat er aufgenommen, weiterhin die DEFA (die Filmgesellschaft) und den Dorotheenstädtischen Friedhof, der in keinem gedruckten dänischen Reiseführer über Berlin vorkommt, wie er uns schreibt.

Wir finden Nørregaards Arbeit sehr beachtlich und außerordentlich notwendig!

Spanien im Herzen

Unter diesem Titel erscheint 2014 bei Bear Family Records eine Sammlung von Liedern aus dem Spanischen Bürgerkrieg: 7 CD's und ein lesenswertes Booklet und „der ganze Busch mit drauf“, so Jürgen Schebera als Herausgeber.

Für die Zukunft ihrer Kinder...

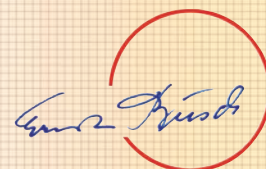
Kurt Schwaen erinnert sich an Begegnungen mit Ernst Busch

Im Rahmen der Chorarbeitswoche des Ernst-Busch-Chores las Dr. Ina Iske-Schwaen am 18.09.2013 in der Musikakademie Rheinsberg aus Tagebuchaufzeichnungen des Komponisten. Es erklangen die ersten Songs Schwaens nach Texten von P. Eluard und R. Gilbert, die auf Anregung von Ernst Busch entstanden und unter dem Titel Wir kämpfen für das Leben im Musikverlag Friedrich Hofmeister gedruckt wurden. (www.kurtschwaen.de)

IMPRESSUM

Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Präsidium: Sascha Schneider, Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch
Postanschrift: Dr. Carola Schramm, Franz-Jacob-Str. 14, 10369 Berlin
Tel. +49-163/7763655
E-Mail: ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net
Bankverbindung: GLS Bank Bochum, BLZ 43060967, Konto-Nr.: 1138465200
IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00, BIC: GENODEM1GLS
Redaktionsschluss: 21. Dezember 2013
Redaktion: Dr. Carola Schramm
Satz und Druck: www.grafik-plus-dresden.de



Ernst Busch-Gesellschaft e.V.